



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Südostportal (Brauttor).

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

a) Oben, r. u. l. von dem ausgebrochenen Bildrahmen (Kreuzigung mit Maria, Johs., den zwei knieenden Stiftern r. u. l.) das (dem Gassolt'schen ähnelnde) Birkeller'sche und das Ehinger Wappen. Darunter zwei unterbrochene Inschriften, (gotische Minuskel, vertieft): Anno dom. 1394 bernhardi ob(i)ht . . . birkeller — Anno dom. 1380 ob(i)ht anna (uxor sua.) ai(n)e ehi(n)geri(n);

b) unten: Christus mit Kreuznimbus, durchlöcherter Hände; links Gassolt'sches¹⁾, rechts Rot'sches (Einhorn-) Wappen. Zwei Inschriften r. u. l., erhaben:

Anno dm. 1457 do sta(r)b pet(e)r | Anno dm 1457 jar sta(r)b ma(r)g(r)et
 gosolt am s(a)maſtag nach mathe(us). | rotin am Do(une)rſtag nach ſant
 jakobitag.

Die Birkel(ler, Birkler, Patrizier, noch im 16. Jahrh. vorkommend; der älteste Konrad, 1352; ihr Wappen hat den Schrägbalken mit den drei Wecken wie die Gassold, nur die Spitze nach links.

Ueber vier Pfeiler weiter der Südfront entlang treffen wir die vermauerte Tür der Roth'schen Kapelle (S. 152 f.).

In den Ecken der Nische Anläge der Bogen mit Konsolen. In die Vermauerung sind eingelassen ein Christuskopf mit Strahlennimbus und das Rothwappen, beide von einem Vierpaß eingefasst. Diese Umfassung ist neu; die Figuren aus der alten Kapelle. Man erkennt die Grenzlinie des alten, in den neuen Vierpaß eingefügten Bildes.

Das Südostportal

(Brauttor).

Dies Portal gilt nun also als das Haupt- und Westportal der alten Frauentirche „ennet Veld“. Dafür spricht vor allem, daß die Gewände unverhältnismäßig stark und tief sind, auch im Grundriß ein Stück über die Fluchtlinie der Schiffsmauer hervorspringen. Das hat hier gar keine Berechtigung und ist auch nicht so an der entsprechenden Portalanlage im Nordosten. Wenn wir aber annehmen, daß wir hier das Westportal einer alten Kirche vor uns haben, die wohl einen Westturm hatte, so erklärt sich die Mächtigkeit der Gewände. Auch der Sockel auf dem, in Brusthöhe, die profilierten Laibungen sich erheben, ist verdächtig. Schließlich verweisen stilistische Gründe das Tympanonrelief des Weltgerichts in eine Zeit vor Grundsteinlegung des Münsters (1377), etwa in die 60er Jahre.

Auch dieses Steinbildwerk steht der Gmünder Schule nahe, hat aber auch zu den Werken der Vorstufe, zu denen des Kott-

¹⁾ Die Gassolt, Gosolt, alte, ausgestorbene, im 13.—16. Jahrhundert blühende Familie.

weiler Kapellenturms, deutliche Beziehungen. Ueberraschend ist die großzügige, übersichtliche Komposition. Sie stellt das Werk, dekorativ betrachtet, an Wert über das Bogensfeld des Südwestportals. Da ist alles übersichtlich, klar, bestimmt, mit einem Blick zu überschauen. Dagegen ist die Arbeit im Einzelnen so roh, daß die Vermutung gerechtfertigt erscheint, es möchte das Werk eines Autodidakten sein, „dem sich der Kühne, durch keinerlei Gefühl für stilistische Tradition angekränkelte Wagemut des Dilettanten ebensowenig absprechen lassen wird, wie ein lebhaftes Gefühl für dramatische Bewegung und ein frischer Blick für das Suggestive der Geste.“¹⁾

Einzelheiten.

Bogensfeld. Jüngstes Gericht. (Dritte Darstellung am und im Münster einschließlich der Glasgemälde der Bessererkapelle.)

Oben Christus, thronend auf dem Regenbogen (Hesek. 1, 28, 1. Mos. 9, 13) über den (stilisierten) Wolken, mit dem „Schwert seines Munds“ (Offenb. 1, 16), beide Arme und Hände erhoben, die Rechte mit Segensgeberde; seitlich Maria und Johannes d. T. im härenen Gewand; Engलगlorie; vier Engel mit Marterwerkzeugen: Nagel, Dornenkrone, Kreuz, Passionssäule.

Unten die Auferstehung der Toten, wo zur Rechten Christi Petrus mit dem Schlüssel die Türe des Himmels den Seligen öffnet, der, als gotisches Türmchen gedacht, von zwei Engeln bewacht ist. Zur Linken des Richters wird ein Haufen Verdammter, von einer Kette umspannt, durch einen Teufel in den Rachen des Höllenungetüms hineingezogen.²⁾ Auf der Schnauze desselben sitzt ein Teufelchen, das von dort herab einige am Kopf packt, hinter der Gruppe (l.) ein antreibender Engel, mit dem Schwert dreinhauend.

Mitten vier Bosauenenengel; unter ihnen Auferstehende aus den aufgetanen Gräbern. Alles höchst naiv; in der Auffassung keine Spur von dem Sturm der Zeit, der über ein Jahrhundert später durch das Gemälde am Triumphbogen weht; der Papst voran, hinter ihm Kaiser und Kaiserin, wandeln miteinander zur Seligkeit!

Die Portalhalle ist abgeschlossen durch zwei Rundbogen, der obere reich profiliert, mit Krabben und von einer Kreuzblume bekrönt; der untere hat Maßwertfransen, die Ausfüllung des Zwischenraums Vierpässe. Hier war bei der Restauration nur wenig zu ergänzen. Man bemerke auch die alten Doppelfonsolen von phantasievoller Gestaltung und meisterhafter Ausführung (vgl. die im Mittelschiff, S. 47). Die Renaissancetüren (1620, s. S. 21) zeigen r. das Ulmer Wappen, l. das A-Zeichen der Kirchenpflege, das uns schon mehrfach begegnet ist (S. 59).

¹⁾ Hartmann, die gotische Monumentalplastik in Schwaben, 1910, S. 71.

²⁾ Mann, Jüngling, Weib (nackt), Mädchen. — Geschlechter, Lebensalter. — Alle, auch die im Hintergrund, mit Geberden des Schreckens, haben den Mund weit offen, die Hände gefaltet.

Der Mittelpfeiler trägt Konsole und Baldachin für eine Statue.

An den innern Pfeilerwänden der Vorhalle links: zwei Wappen, Ehinger und Ebner: drei Zacken; dieselben führt die hier ansässige Familie; von der alten ist nichts bekannt¹⁾; es sind laut dieses Denkmals Verschwägerter der Ehinger.

Rechts ein wichtiges Denkmal, das Relief der Kirchweihe, Kopie des in der „Münstergruft“ aufbewahrten Originals.²⁾ Dasselbe ist im Verhältnis zu dem gestifteten Familiendenkmal der Grundsteinlegung im Innern (S. 48 ff.) als das offizielle, von der Kirchenpflege gestellte Denkmal der Uebergabe der Kirche an ihre Patronin anzusehen.

Dort und hier sind es drei Personen; dort und hier die dreitürmige Kirche unter einem Dach; dort wird sie dem gebückten Baumeister auf den Rücken gestellt, hier von der Maria, welche, das Jesuskind auf dem Schoß, am linken Rand des Bildfeldes auf gotischem Stuhl sitzt, entgegengenommen. Beidemale ist der Darbringende im Knopfsrock mit Schwertgurt der regierende Bürgermeister Ludwig Kraft, durch Wappen und in der Inschrift bezeichnet, knieend, das Modell rechts haltend; nur wird dort das Modell links von der Bürgermeistern mitgehalten, hier muß es als auf dem Schoße der Maria aufsitzend gedacht werden; das Jesuskind legt seine linke Hand daran an. Dort, auf dem prächtigen, von einer Kreuzigungsgruppe bekröntem, auf Consolen ruhenden Monument, steht die Inschrift über der Gruppe, hier steht sie rechts neben derselben. Es ist, wie die Rückseite ausweist, ein irgendwo gefundener Judenstein, aus dem die Skulptur tief herausgeholt wurde, so daß sie nicht über die schmucklose schmale Kandleiste und über die Wand, in welche eingelassen zu werden der Stein bestimmt war, hervorragt. Beide Inschriften stimmen wörtlich überein³⁾. Aber nun steht hinter Kraft, zwischen ihm und seinem großen, an der rechten Ecke lehnenen Wappenschild mit Helm, eine Gestalt in langem fließenden Mantel, die den Knieenden mit beiden Händen an den Achseln hält, gleichsam unterstützend, welche lange das Hauptträtzel des Denkmals bildete und eine ganze Literatur darüber hervorgerufen hat.⁴⁾ Man ist jetzt wohl allgemein in der von E. Wernicke (dem Herausg. der Otte'schen Archäologie) aufgestellten Ansicht einig⁵⁾, daß

¹⁾ Ein H. W. Ebner v. Eschenbach von Nürnberg kam erst 1687 ins Ulmische Patriziat. W. II S. 67.

²⁾ Von Bildhauer Bronni in der Münsterbauhütte erstellt. Ganz zerstört und daher ergänzt sind der Kopf des Knieenden (Kraft), der Oberleib des Kindes, abgesehen von dessen linkem Arm, die drei Türme vom Dach an.

³⁾ Lediglich das Wörtchen (von haissen des rates) „wegen“ fehlt.

⁴⁾ Es sollte sein der h. Joseph — der Abt von Reichenau als Kirchherr (den hätten die Ulmer zuallererst hergestellt!) — ein Stocker, s. u. — Frick, Ulmiches Münster 1731 S. 5 f. Heideloff, die Kunst . . in Schwaben 1855 S. 101 (v. Haßler geschr.); Deutsches Kunstbl. 1857, Nr. 15. Rauch, Bau- steine, Ulm 1869; Fr. Bressel, Festschrift (oben S. 10) S. 17 f. Ulm und Oberschwaben N. N. S. 17.

⁵⁾ Mitgeteilt von Klemm, Württb. Viertelj.-Hefte 1883, S. 131 f.

wir in dieser (barfuß!) Gestalt den Ev. Johannes, in dem vielumstrittenen Vogel zur Seite, dessen Adler haben¹⁾ und daß Joh. als Patron der Kraft hier seinen Platz hat. Die ihnen erbeigentümliche Kapelle neben der jetzigen Spitalkirche, in welcher auch ihr Erbbegräbniß, war „in ere des h. Johannes Ap.“ errichtet, wie wir urkundlich wissen. Er trägt vielleicht hier Vorträtzüge eines Stifters und Familienglieds.

Für die Weihe der Kirche bestimmt, könnte dies Relief etwas später sein, als das andere. Man dachte aber schon frühe daran. Ein Erlaß des Bischofs von Konstanz²⁾ gestattet den Ulmern, ihre neue Kirche „binnen den nächsten 12 Jahren weihen zu lassen.“ Nachricht haben wir nur von der Hauptweihe 1405³⁾. Ludwig Kraft starb 1397. — Die Alten sprechen von reicher Bemalung, von welcher jetzt nichts mehr übrig ist.

Ueber die Nische vorne am linken Pfeiler, die ebenfalls einst ein Bildwerk enthielt, und die beiden Zeichen in den Zwickeln über dem Rundbogen vgl. Klemm, Württ. Viertel.-Hefte 1882, S. 61. Er schreibt dieselben als Meisterzeichen dem Hans Kun (oben S. 10, 12) zu. Gegenüber in der Mitte des rechtsseitigen Pfeilers ist eine hübsche Säule mit Konsole und Baldachin für eine Statue vorgesehen.

Die beiden Pfeiler, zwischen denen das Südostportal steht, sind viel opulenter ausgestattet, als die späteren, mit reicher Profilierung, Zierwerk (Lilien), Baldachinen und Statuen (r. angeblich Barbara, l. Ursula mit Pfeil; letztere neu 1852, in der Bauhütte ausgeführt). Noch weit mehr gilt das von den beiden östlichen, dem Marienpfeiler und dem über Eck stehenden Othmarpfeiler. Der erstere ist ganz außerordentlich reich gegliedert, alles in allem ein Prachtstück. Am Stamm steigt freies Stabwerk hinauf bis zu einem leicht vortretenden Gesimse, über welchem der eigentümlich aufgebaute Baldachin sich erhebt und unterhalb dessen kleine Spitzgiebelchen mit Nischen eingestellt sind, mit betenden Engelsfigürchen bekrönt, einzig in ihrer Art am Münster (französische Vorbilder!). In dem Baldachin steht Maria mit dem Kind (in der rechten Hand eine Lilie), nach Haltung und Gesichtsausdruck an die Madonna am Hauptportal erinnernd, aber viel bedeutender (Original in der Reithartkapelle, vgl. S. 119), eine der allerschönsten Statuen, die wir am Münster haben. Auch die von unten nicht sichtbaren Konsolen sind bemerkenswert durch ihre

¹⁾ Man faßte denselben als redendes Wappen: von einem Stock oder Strunk (!) abfliegender Aar und kam so auf Stocker, Name des damals lebenden Kirchenbaupflegers. Klemm hat aber a. a. O. darauf aufmerksam gemacht, daß die runde Umfassung dieses Vogels gar kein Wappenschild bedeuten könne. Es ist ein Medaillon, das (s. das Original) etwas tief hinten steckt; daher die Erhöhung, auf welcher der Adler die Flügel hebend, sitzt.

²⁾ Beesenmeyer und Bazing, Urkunden Nr. 33.

³⁾ S. oben S. 16.



Prophet am 7. Chorpfeiler
von Norden.

Fragen, welche sonst an diesen im Münster selten vorkommen. Am andern dieser beiden Pfeiler, der ähnlich profiliert und ornamentiert ist, über einem äußerst leichten und graziosen Baldachin die Statue des hl. Othmar, seit 720 Abt von St. Gallen, mit dem Weinfäßchen („Legel“), (das ihm nie leer wurde, so viel Arme und Kranke er auch daraus erquickte), Becher und Stab, eine kurze, stämmige Figur.

Zwei weitere Denksteine für zwei Kirchenbaupfleger des 14. Jahrhunderts:

1) Gleich neben dem Südostportal jenseits des östlichen Pfeilers in der Ecke: herausgerissenes Relief, das wohl Maria tronend, r. und l. Stifter darstellte, nach den Wandspuren zu schließen. Links Wappen, drei Rosen; rechts Inschrift: anno di 1377 von haissen des ratz hie ze vlm waz hainrich rüfinger der erst pfeleger des buwes der pfarrkirchen.

2) Ueber einen Pfeiler weiter, am Untergeschoß des Südturms, welches von dem großen Vorderfenster der Sakristei und dem schmälern reichverzierten des früheren Stadtarchivs¹⁾ durchbrochen wird: ein herausgerissenes Bildwerk, welches noch einen wohlerhaltenen Stern zeigt, also die Anbetung der Könige zum Gegenstand hatte. Links Wappen und Inschrift, anno 1384 VI. Kl. (Kalendas) iuli (Juli) obiit . . . hainric(us) des (dictus) wielant cvi(us) [cujus] a(n)i(m)a requiescat in pace dom · Amen. — Hoch über dem Fenster ein schmuckes Relief: Reichsadler mit Engewappenhalter, r. und l. zwei Ulmer Schilde.

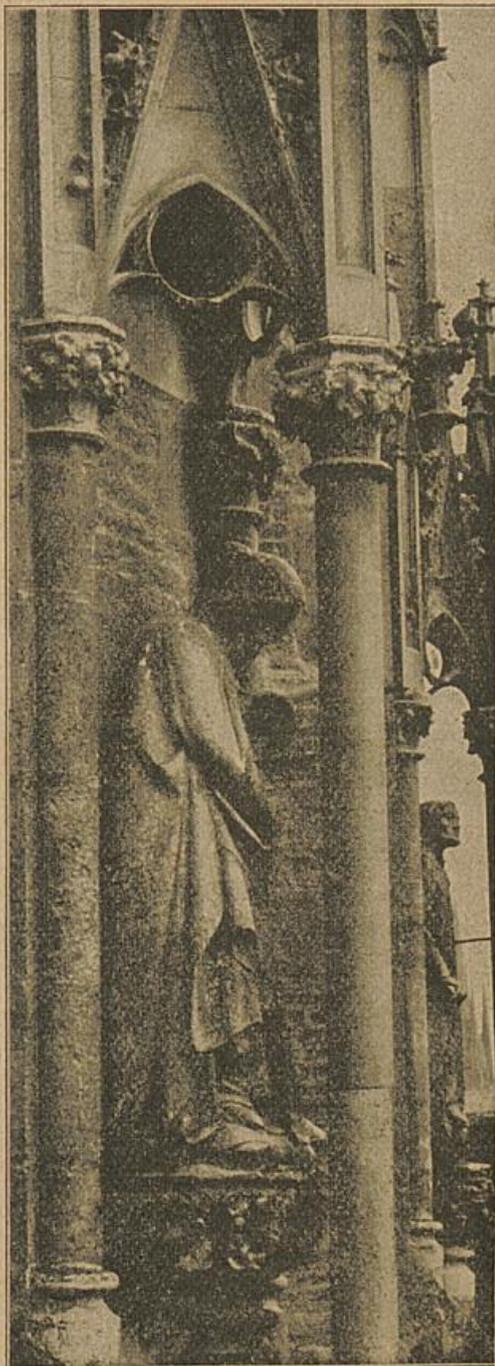
Ge wir den Chor umschreiten, bemerken wir die beiden Kapellen auf

¹⁾ Ist in ein städtisches Gebäude, das „Schwörhaus“ auf dem Weinhof, verlegt worden.

dieser Ostseite, die zierliche Bessererkapelle zwischen dem Ostabschluß des Südturms und dem ersten Pfeiler des Chors, wohl mit Sicherheit auf Ulrich von Ensingen zurückzuführen (über welche schon S. 124 ff.) und die gegenüber liegende, aber ebenfalls zum Münster gehörige.

Valentinskapelle der Rembold.

Ihre Aufführung 1457/58 fällt in die Amtszeit von Ulrichs Sohn, Matthäus Ensinger, und rührt also ohne Zweifel von ihm her. Zeichen finden sich nicht. Es ist ein schlichter Bau von mäßigen Dimensionen, etwa doppelt so groß als die gegenüberliegende Bessererkapelle, einschiffig mit dem niedrigen Chörlein, in halbem Achteck geschlossen, und Dachreiter. Die Fassade einfach und glatt, um mit dem Münster nicht zu konkurrieren, mit hohem Spitzbogenportal ohne Schmuck oder reichere Profilierung. Zwei Kragsteine trugen ein Vordach für den geschützten Eingang, zwei dergleichen an der Nordseite ein solches für den „heiligen Markt“ (Rosentränze, Paternoster u. dergl.). Den Bogen füllt Fenstermaßwerk, über dem wagrechten Türsturz die erneute (alte) Stiftunginschrift: Hainrich rembolts des alten hainrich



6. Chorpfeiler von Norden mit Prophetenpfeiler.